

Volksrecht

für Schlesien

Anzeigenpreis: Je Zeile für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 20.— Mt., auswärts 22.— Mt. Stellenangebote, Familienanzeigen, Stellenangebote, Verdinge, Verdingungen und Wohnungsanzeigen 3.— Mt. Kleine Anzeigen pro Wort 4.50 Mt., das feine Wort 1.50 Mt. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition für den 4. u. 5. sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141. Postfach-Route: Postfach-Amt Breslau Nr. 5552.

Bezugspreis: Die „Volksrecht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Buchhandlung der „Volksrecht“, Neue Graupenstraße Nr. 6, durch die Zwischhändler, Jägerstraße Nr. 11, Marktstraße Nr. 140, sowie durch alle Buchhändler zu beziehen. Wöchentlich 23.— Mt., monatlich 120.— Mt., vierteljährlich 300.— Mt., halbjährlich 580.— Mt., jährlich 1100.— Mt. Durch die Post vierteljährlich 300.— Mt., freibleibend 2.— Mt.

Drei Reichstagsabstimmungen.

Bedeutungsvolle Entscheidungen des Reichstages.

Für die Angestelltenversicherung, für Ebert, aber gegen billiges Brotgetreide.

Vor Schwach besetztem Hause werden zunächst kleine Anfragen

beantwortet. Auf eine Anfrage Kahle (D. Sp.) teilt die Regierung mit, daß dem Reichstag demnächst eine Zusammenstellung über die Ausschreitungen der Besatzungstruppen gegeben wird. Eine Anfrage Siebel (Soz.) weist auf den Kartoffelmangel in den Großstädten hin und sieht die Ursache dieses Mangels in der Zurückhaltung der Kartoffeln durch die Landwirte, die auf bessere Preise hoffen. Der Reichstagspräsident antwortet, daß ihm von einer abschließlichen Zurückhaltung der Kartoffeln nicht bekannt ist.

Die vierte Ergänzung des Besoldungsgesetzes vom 4. Oktober 1922 wird ohne Debatte dem Ausführl. überwiehen. Der Reichstagspräsident teilt mit, daß die Gesetzentwürfe über die Wandbarkeit von Gehaltsansprüchen, die Verlängerung der Zuerkennung der Pensionen für die Beamten der Reichsverwaltung (Verlängerung des Artikels 180 der Reichsverfassung) (Verlängerung der Amtsdauer des Reichspräsidenten bis zum 30. Juni 1925) und die Regelung des Besoldungs mit Getreide. Die zu den beiden letzten Entwürfen beantragten namentlichen Abstimmungen werden ausgesetzt.

Dem Reichstag wird die dritte Lesung des Gesetzes über die Besoldung des Reichspräsidenten für Angeordnete ein.

Reichstagspräsident Dr. Brüning bittet, die Beschlüsse der zweiten Lesung über die Amtsdauer der Direktoren und der höheren Beamten rückgängig zu machen und ihre lebenslange Amtsdauer zu befristen.

Abg. Andre (Ztr.) begründet einen Eruivalantrag, die lebenslange Amtsdauer so zu gestalten, daß sie in den ersten drei Jahren widerrufen werden kann.

Die Abg. Siebel (Soz.) und Ertel (Dem.) treten dem Antrag entgegen und bekräftigen die Beschlüsse der zweiten Lesung auf lebenslange Amtsdauer.

Die weitere Debatte, an der sich neben dem Reichsarbeitsminister die Abg. Meißner (Komm.) und Eitel (D. Sp.), der für den Eruivalantrag eintritt, beteiligen, wird der Antrag auf lebenslange Amtsdauer in namentlicher Abstimmung mit 110 gegen 132 Stimmen abgelehnt.

Der Eruivalantrag des Reichspräsidenten wird in namentlicher Abstimmung mit 207 gegen 174 Stimmen angenommen. Die Direktoren und höheren Beamten werden als auf Lebenszeit angestellt. Innerhalb ihrer ersten drei Amtsjahre kann die lebenslange Amtsdauer widerrufen werden.

In der Schlussabstimmung wird das Gesetz einstimmig angenommen.

Vor Eintritt in die

Schlussabstimmung über die Verlängerung der Amtsdauer des Reichspräsidenten

beantragen die Abg. Könen (Komm.) und Ledebour (U. Soz.) die Wiederaufnahme der Besetzung. Ledebour droht mit den „Majestät“. — Abg. Müller-Franken (Soz.) tritt der Besetzung Ledebours, zwischen den Parteien und dem Reichspräsidenten eine Abkommen getroffen worden, die dritte Lesung ohne Debatte zu erledigen, entgegen und erklärt unter heftigem Beifall des Hauses, die Sozialdemokratie lehne mit Freuden dem Appell der Partei Ledebours an die Massen entgegen. — Der Antrag Könen wird abgelehnt.

In namentlicher Abstimmung wird

der Antrag der Koalitionsparteien, der Deutschen Volkspartei und der Bayerischen Volkspartei mit 314 gegen 76 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen.

Danach ist der jetzige Reichspräsident Ebert der erste verfassungsmäßige Präsident des Deutschen Reichs. Seine Amtsdauer läuft am 30. Juni 1925 ab.

Der Antrag der Deutschnationalen, das Inkrafttreten dieses Gesetzes um zwei Monate auszuschieben, wird in namentlicher Abstimmung mit 310 gegen 77 Stimmen bei 10 Enthaltungen abgelehnt. Da das zur Ausschließung der Wirksamkeit eines Gesetzes notwendige Drittel der abgegebenen Stimmen von zwei Drittel der Reichstagsmitglieder nicht vorhanden ist, tritt die Verfassungsänderung sofort in Kraft.

Präsident Ebert

teilt mit, daß das Präsidium des Reichstages sich sofort nach Beendigung der Sitzung zum Reichspräsidenten begeben, ihr von dem Ergebnis der Abstimmung unterrichten und fragen wird, ob er bereit ist, gemäß den Beschlüssen des Reichstages die Geschäfte weiterzuführen. (Verheftetes Bravo!)

Abg. Höllein (Komm.) befragt die Rednertribüne und ruft sich wiederholt vornehmend: „Es lebe die Republik und ihr Präsident von Stinnesgraden!“ (Heiterkeit und Lärme.) Vor Beginn der namentlichen

Schlussabstimmung über die Getreideumlage

beantragen die Abg. Könen (Komm.) und Ledebour (U. Soz.) die Wiedereröffnung der Debatte.

In einer ausgedehnten und erregten Geschäftsordnungsdebatte stellt Abg. Dittmann (Soz.) fest, daß in der Vormittags-sitzung dieser Tagesordnungspunkt ordnungsgemäß erledigt wurde, daß aber weder Könen noch Ledebour anwesend waren, um das Wort zu ergreifen. Auch Präsident Ebert weist die Verhandlungen der Antragsteller zurück. — Abg. Könen (Komm.) verliest ein Schreiben des Reichsausschusses der Betriebsräte an

das Reichstagspräsidium, in dem die Zulassung eines Vertreters des Reichsausschusses zu der Beratung gefordert wird. — Nachdem Ledebour noch einmal den Reichstag belästigt hat, wird der Antrag auf Wiedereröffnung der Debatte abgelehnt.

In namentlicher Abstimmung wird mit 236 gegen 169 Stimmen der sozialistischen Parteien die Verwerfung des Gesetzes für das erste Umlagegesetz bekräftigt.

Abg. Ledebour (U. Soz.) beantragt die Vertagung um eine Stunde. Währenddem soll der Kanzler herbeigerufen werden, um zu erklären, auf welche Parteien er sich in Zukunft stützen will, nachdem ihn die stärkste Partei der Regierung in einer so lebenswichtigen Frage verlassen hat. — Abg. Könen (Komm.) unterstützt diesen Antrag, der gegen die Antragsteller abgelehnt wird.

Das neue englische Kabinett.

Das neue englische Kabinett ist jetzt folgendermaßen gebildet worden: Premierminister Bonar Law, Lordkanzler Viscount Cave, Lordpräsident des Geheimen Rates und stellvertretender Führer des Oberhauses Lord Salisbury, Schatzkanzler Baldwin, Staatssekretär des Inneren Bridgeman, Staatssekretär der Kolonien Herzog von Devonshire, Staatssekretär für Indien Viscount Peel, Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten Lord Curzon, Staatssekretär des Kriegswesens Lord Derby, Arbeitsminister Sir Philippe Lloyd George, Erster Lord der Admiralität Wern, Gesundheitsminister Sir Arthur Woodwell, Landwirtschaftsminister Sir S. S. S. Einige Minister sind noch unbekannt.

Diese Ministerliste zeigt in ihren politisch charakteristischen Namen nur Unionisten unter Ausschluß der beiden unionistischen Minister im Lloyd George-Kabinett, Balfour und Chamberlain, dagegen unter Einbeziehung der beiden bisherigen Minister Curzon, der das Auswärtige behält, und Baldwin, der vom Handelsamt in das wichtige Schatzamt vorrückt, nachdem er entscheidend am Sturz Lloyd Georges mitwirkte. Curzons konservative Außenpolitik fand bisher im Schatzamt, besonders in der Reparationsfrage, ein Gegengewicht, das jetzt in anderer Richtung, nämlich schutzpolizeilich und auf Sparjamkeit drängend, wirken wird. Der neue Minister Lord Salisbury vertritt die äußerste Rechte in der Innenpolitik. Der frühere Pariser Botschafter Lord Derby kann als Hüter des Entente-gedankens gelten, dürfte aber gleichzeitig gerade wegen seiner guten Beziehungen in Frankreich den englischen Standpunkt in Streitfragen gegenüber den Franzosen vertreten müssen.

Das ganze neue Kabinett hat zunächst nur bis zu den Wahlen Bestand, die am 15. November — einem Wochentag, der die Arbeiterpartei benachteiligt — stattfinden sollen. Die am weitesten rechtsstehenden Anhänger Lloyd Georges hoffen, daß die neue unionistische Regierung nach der Wahl keine absolute Mehrheit mehr haben wird, so daß sie dann die bisherige Koalition doch wieder erneuern müssen. Eine Einigung der Liberalen vor der Wahl scheint angesichts dieser Hoffnung zu unterbleiben. Die am weitesten linksstehenden Liberalen wurden einer solchen Erneuerung der bisherigen Koalition, die sich dann innerpolitisch gegen die erstarbte Arbeiterpartei wenden würde, nicht zustimmen. Sie würden vielmehr eine Linkskoalition zwischen Arbeiterpartei und Linksliberalismus vorsehen, falls diese zusammen die Mehrheit erhalten. Solange die Mehrheitsverhältnisse aber durch die Neuwahl nicht geklärt sind, haben alle diese Kombinationen keinen festen Boden. Die Außenpolitik Englands wird jedenfalls inzwischens wegen dieser Unsicherheit der inneren Machtverteilung und der Angst vor den Wählern so zurückhaltend als möglich sein.

Das Ergebnis der lettlandischen Landtagswahlen.

Nach den Endergebnissen der Wahlen zum lettlandischen Landtag verteilen sich die Mandate folgendermaßen: linke Sozialisten (Unabhängige) 30, Bauernbund 17, Sozialisten 6, Demokratisches Zentrum 6, lettlandische Bauernpartei 6, Deutschbaltische Partei 5, christlicher Nationalverband 4, lettlandische Kleinwirte 4, parteiloses nationales Zentrum 3, Jungwirte 2, russische Gruppe 3, die übrigen fünf Gruppen je ein Mandat.

Deutschlands neuer Gesandter in Budapest.

Der Legationsrat an der Stockholmer deutschen Gesandtschaft, Prinz v. Dieb, ist zum deutschen Gesandten in Budapest ernannt worden.

Ein Dollar (vorbörslich) 4700 Mt.

Die unge löste Krise.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Der Reichstag hat gestern mit 314 gegen 76 Stimmen den am 11. Februar 1919 zum Reichspräsidenten gewählten Sozialdemokraten Friedrich Ebert bis zum 30. Juni 1925 in seinem Amte bestätigt. Er hat mit weit mehr als der notwendigen Zweidrittelmehrheit eine Verfassungsänderung vollzogen, die den bisherigen vorläufigen Inhaber des Reichspräsidentenstuhls zum verfassungsmäßigen Oberhaupt der Republik erklärt! Die Bedeutung dieses staatsrechtlichen Aktes ist durch einen feierlichen Besuch des Reichstagspräsidiums beim Reichspräsidenten unterstrichen worden, dem sich die Gratulationen der ausländischen Diplomaten anschließen werden. Für uns ist dieses Ereignis zugleich ein Zeugnis der Politik, die wir seit dem Zusammenbruch des alten Systems, seit der Schaffung der Deutschen Republik, folgerichtig betrieben haben. Nirgends in der Partei hat sich eine Stimme dafür erhoben, daß man den Parteigenossen, der an der Spitze des Deutschen Reiches steht, von parteilichen aus seinem Amte zurückberufen sollte. Auf der anderen Seite haben die bürgerlichen Parteien, indem sie mit einziger Ausnahme der Deutschnationalen dem gegenwärtigen Reichspräsidenten ein stark unterstrichen Vertrauensvotum ausstellten, das Eingeständnis abgelegt, daß dieselber ohne die Hilfe der Sozialdemokratie oder wenigstens eines Sozialdemokraten von der Bedeutung unseres Genossen Friedrich Ebert mit der Regelung unserer staatlichen Angelegenheiten nicht fertig werden können.

Neben dem Akt der Zusammenfassung, den die Abstimmung vom 24. Oktober tatsächlich darstellt, zeigt sich zugleich eine tiefgehende Zerklüftung, ein breites Auseinanderklaffen der Gegensätze, ein Tendieren unserer innerpolitischen Verhältnisse zur Krise. Dieselben Parteien, die eben erst gemeinsam für Ebert gestimmt hatten, trennten sich bei der folgenden Abstimmung über den Preis des Brotgetreides, und der alte Ledebour hatte im Grunde gar nicht so unrecht, wenn er unter Hinweis auf die Tatsache, daß die Regierungskoalition bei einer wichtigen Abstimmung auseinandergefallen war, eine weitere Klärung der Lage im Parlament selbst verlangte.

Aber der Umlagepreis ist ja noch lange nicht die wichtigste Frage. Der Brotpreis — und das ist recht man in der Öffentlichkeit nur zu oft — hängt nur zu geringem Teil von ihm ab. Mag der Umlagepreis hoch oder niedrig sein, in der Hauptsache wird unter Brotpreis fest auf den Börsendorganen Welt gemacht; denn wir kommen ohne Auslandsgetreide nicht aus, und der Preis dieses Auslandsgetreides wächst lawinenhaft mit dem Fall der Mark. Der Fall der Mark, — das ist das Problem, das alle Klassen der Bevölkerung, alle Wirtschaftskreise, jeden Mann und jede Frau täglich und bis in die Träume der Nacht hinein verfolgt. Hier muß geholfen werden, wenn überhaupt geholfen werden kann.

Seit Wochen ist der Reichswirtschaftsminister, Genosse Robert Schmidt, mit allen Kräften bestrebt, Maßnahmen durchzuführen, die geeignet sind, den katastrophalen Sturz der Mark aufzuhalten. Er findet dabei von Seiten der Sozialdemokratischen Partei und Reichstagsfraktion die entschiedenste Unterstützung. Er hat aber dabei ebenso sehr mit ähren Widerständen der bürgerlichen Parteien zu rechnen. In diesem Kampf der unterstützenden und der hemmenden Kräfte ist es nun so gekommen, daß Robert Schmidt von den geplanten umfassenden Maßnahmen zunächst nur eine einzige durchsetzen konnte, die vielbesprochene und vielumkämpfte Devisenverordnung. Sie ist für sich genommen nur ein Torso, ein Bruchstück, und die bürgerlichen Gegner der von Schmidt befürworteten Wirtschaftspolitik handeln von ihrem Standpunkt aus nur konsequent, wenn sie ihre Beseitigung verlangen. Denn wird die Wirkung der Devisenverordnung nicht durch positive währungs- und finanzpolitische Maßnahmen unterstützt, dann ist sie für sich allein so gut wie nicht vorhanden, die Devisenverordnung also überflüssig. Gegen die positiven Maßnahmen zur Stützung unserer Währung gegen die Schaffung eines wertbeständigen Inlandpapiers, gegen eine konstante Aktion zur Stützung der Mark wehren sich die bürgerlichen Parteien heftig. In diesem Kampf haben wir

auschweifenden Forderungen oder gar an Kriegsgelüsten der Sozialdemokratischen Partei droht das Kabinett Wirth jetzt zu scheitern.

Käme es der Sozialdemokratischen Partei darauf an, mit großen Redensarten und weitläufigen Gebärden aus der Regierungstür herauszufahren, so hätte sie dazu schon oft passendere Gelegenheiten gefunden. Aber das lag nicht in ihrer Absicht. Es liegt in ihrer Absicht auch jetzt nicht. In der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion sieht man die Dinge viel zurecht und nüchtern, als daß man glauben würde, man könnte durch Veranlassung eines großen Regierungstrahns die Lage der Arbeiter auch nur um das Geringste verbessern. Es wird weder den Arbeitern, noch der Republik, noch dem deutschen Volk als Ganzes besser gehen, wenn eines Tages die Sozialdemokraten nicht mehr in der Regierung sitzen werden.

Auf der anderen Seite aber ist mit der allergrößten Deutlichkeit das folgende zu betonen: Die Sozialdemokratische Partei sieht nicht in der Regierung, um anzusehen wie die andern Politik machen. Sie sieht auch nicht in der Regierung, um die Prügel einzukleben, die andere verdient haben. Sie ist in die Regierung gegangen und bisher in ihr verblieben nicht mit überhöflichen Hoffnungen auf die Möglichkeit glänzender Erfolge, wohl aber mit der Erwartung, es werde ihr möglich sein, durch ihre positive Mitarbeit an der Lage der breiten arbeitenden Massen etwas zu bessern. Kommt sie zu der Erkenntnis, daß ihr die Möglichkeiten einer solchen positiven Politik von den bürgerlichen Parteien abgeschnitten worden sind, so verliert ihre Beteiligung an der Regierung ihren Zweck und ihren vernünftigen Sinn.

Die Reichstagsfraktion hat aus ihrer Mitte eine Reihe volkswirtschaftlicher Sachverständiger bestellt, die mit der Gesamtregierung über die bekannten positiven Forderungen zum Schutz unserer Währung verhandeln sollen. Von dem Ergebnis dieser Verhandlungen wird die weitere Entwicklung der deutschen inneren Politik abhängen.

Das Reichstagspräsidium bei Ebert.

Bei dem Empfang des Reichstagspräsidiums waren die Reichspräsidenten waren auch die Vizepräsidenten Dietrich, Beil, Dittmann und Rieker zugegen. In feiner Ansprache hob Reichstagspräsident Lohde hervor, daß der Reichspräsident in der schwersten Zeit unseres Vaterlandes, 1919, ein Amt auf sich genommen habe, in dem keinerlei Anerkennung, geschweige denn Dank, erwartet werden konnte. Der Reichspräsident habe sich dementsprechend gefügt, daß er dem Sinne der Pflicht gefolgt sei. Der Beschluß des Reichstages über die Verhängung der Reichsverfassung Eberts betraf den Dank des Reichstages für die bisherige Führung des Amtes. Er betraf das Vertrauen, welches über den Kreis der Zustimmungen hinausreichte, wo man aus politischen Gründen, nicht aus persönlicher Gegnerschaft, eine andere Entscheidung vorgezogen hätte, das Vertrauen, daß es Ebert auch in Zukunft gelingen werde, mit Weisheit und Energie an der Lösung der schwierigsten Fragen, vor denen wir stehen, mitzuarbeiten.

Ebert erwiderte, er habe das Amt in dem Bewußtsein übernommen, seine Pflicht gegenüber den Volksgenossen tun zu müssen, die ihm ihr Vertrauen entgegenbrachten. In dem gleichen Bewußtsein erkläre er sich auch heute bereit, sein Amt weiterzuführen. Wie bisher wolle er sich bemühen, das Amt unparteiisch zu führen, Gerechtigkeit gegen jedermann zu üben und seine Pflicht gewissenhaft zu erfüllen. Alle lebendig schaffenden und wirkenden Kräfte des ganzen Volkes, gestützt von dem staatlichen, wirtschaftlichen und geistlichen Leben der Nation, müssen allerdings zur Lösung der schwersten Aufgaben zusammenwirken. Darum werde es sein Bemühen sein, über die Bestrebungen der Interessen und der Weltanschauung hinaus die großen und wertvollen Kräfte unseres Volkstums zusammenzufassen in der Liebe und Pflicht der Treue zu Volk und Vaterland. Der Kampf der Meinungen dürfe nicht in einen Zusammenstoß der Leidenschaften, nicht in blinde Selbstverleumdung ausarten. Daß alle in diesem Geiste wirken, das sei die Bitte, die er an alle deutschen Frauen und Männer, die guten Willens seien, richtete.

Untergang.

Ein Lebensfragment von H. M. de Jong.
Berechtigter Uebersetzung aus dem Holländischen
von Georg Gärtner.

61] (Radrad verboten.)

Wenn es lange währen sollte... Ich hoffe mein... Ich werde mit jedem Tage... Ich habe diese Mode auch von Kitty gelehrt. Sie kam aus der Kirche auf mich zu und blieb vor mir stehen. Lange sah sie mich an mit einem Ausdruck tiefen Schmerzes und einem tieftraurigen Blick in ihren hellen Augen. Dann legte sie ihre Hände auf meine Schultern und sprach plötzlich in ein warmes Schloßchen aus. Ich sah ihr ganzes Gesicht von Tränen überflutet, und ein Schrei lagte sich vor meine Augen... In diesem Augenblick packte sie meine Hand in die ihres Schicksals. Ich sah sie mit einem Schrei erwachen in die gewöhnliche Straße hinaus... Mit einem Schrei erwachte ich, und meine Wangen waren rot von Tränen... Ich hatte in Tränen geweint, wie ich es als Kind einst tat...

Erster, starr, starrer Betrachter... gibt es denn kein Licht mehr? Ist auf der Welt keine Hoffnung denkbar?...
Die kleine Umgebung!
Die Kameraden sind zu beiden ausgegangen.
Die Kameraden. Keine Kameraden! Die Kameraden, die mit mir unter einem Dache schliefen!
Ich habe es eben gesehen, daß sie von einem Fenster...

Neue Reparations-Verhandlungen in Berlin.

Wie der „Soz. Parlamentsdienst“ erfährt, hat die Reparationskommission einstimmig beschlossen, am Montag mit der Reichsregierung in Berlin Verhandlungen über eine Stabilisierung der Mark, wie über alle sonstigen finanzpolitischen Probleme zu führen.

Bemerkenswert ist, daß Barthou selbst die Kommission führen wird und beabsichtigt, sich an Ort und Stelle über den tatsächlichen Stand unserer Lage zu erkundigen. Gener. Barthou, der nach Kriegsende den Auspruch fällte, Zeit seines Lebens keinem Deutschen mehr die Hand zu reichen und der noch in Genue und auch während der jüngsten Tage die Politik Poincarés eifrig verfolgte. Man kann also mit gutem Recht annehmen, daß die Reihe der Reparationskommission in vollem Einverständnis mit dem französischen Ministerpräsidenten erfolgt, damit also auch Frankreich entgegen seine Abstinenzpolitik aufgegeben und die gegenseitige Aussprache als notwendig anerkennt.

Die Reichsregierung wird die notwendig Vorfertigkeiten, um der Reparationskommission an Hand statistischen Materials das Geld, das im deutschen Volk hauiert, geht, nachzuweisen. Die Regierung wird vor allem keinen Schritt mehr dazumachen, daß die endgültige Katastrophe für uns nur zu vermeiden ist, wenn man Deutschland endlich einen Zahlungsausschub gewährt, der Gewähr dafür liefert, daß sich unsere Mark erholt und wir nach Ablauf der Stundung tatsächlich im Stande sind, das abzusagen, was wir zurückzahlen werden. Das ist die Voraussetzung für die deutsche Außenpolitik das Prinzip gelten: „Erfüllung im Rahmen des Möglichen“. Was darüber hinausgeht, ist jedoch abzulehnen. In diesem Zusammenhange ist zu erwähnen, daß der Reichstagspräsident in der am Montag abgehaltenen Parteiführung nicht gefolgt hat, daß wir jetzt nach Abschluß der Ausgleichsverhandlungen auch die Sachleistungen einstellen müssen. Der wirkliche Text der Verhandlungen des Kanzlers liegt auch uns nicht vor, jedoch ist es etwas anderes, ob der Kanzler gefolgt haben soll, wir müssen die Sachleistungen einstellen oder wenn er sagte, daß er sich vor die Frage gestellt sehe, inwieweit es angesichts der wirtschaftlichen Lage möglich sein wird, in Zukunft auch die Sachleistungen in bis herigem Umfang auszubringen. Am Montag wird Gelegenheit gegeben sein, auch über diesen Punkt zu reden, so daß es heute überflüssig ist, sich mit den Verdächtigungen zu befassen, die dem Kanzler anlässlich seiner Ausführungen vor Parteiführern jetzt von der französischen Presse in den Mund gelegt werden.

Darüber hinaus braucht aber nicht verheimlicht zu werden, daß der Einfluß radikaler Kräfte schon seit Wochen auf den überarbeiteten Kanzler wirkte und daß es ebenfalls der Sozialdemokratie zu verdanken ist, wenn nicht am Dienstag durch eine Erklärung des Kanzlers im Reichstags die Reihe der Reparationskommission die letzte Verhandlungsmöglichkeit, zunächst gemacht worden wäre.

Unter den ausländischen Finanz-Sachverständigen, die die Reichsregierung zu einer gemeinsamen Behandlung für Mitte der kommenden Woche eingeladen hat, befinden sich u. a. auch der Engländer Keynes und der Schwede Cassel.

Weitere Rheinlanddebatte und Befolungsvorlagen im Landtag.

Der Landtag führte am Dienstag zunächst die gemeinsame Behandlung der Rheinlanddebatte über die Zustände im besetzten Gebiet und im Saarlande zu Ende.

Ein Regierungskommissar erklärte, es seien zur Besserung der Wirtschaft der Rheinlande im Reichsgebiet bereits die nötigen Maßnahmen ergriffen worden. Ferner sei Anweisung ergangen, die Quantitäten der Getreidemengen anzuweisen. Gegen den Ausverkauf sei bereits eine Polizeierordnung hinausgegangen. Das Zollpersonal an der Grenze sei vergrößert. Der Kommunist Hesse warf dem Zentrum vor, der Aufruf für die „sozialistische Republik“, der vor einigen Jahren herausgegeben worden sei, trage auch die Unterschriften von Tremsborn, Spahn und Lauther. Dieser Vorwurf rief der Zentrumsvorredner Scherz auf die Reitertribüne. Er legte Wert darauf ein gegen diesen kommunistischen Angriff und erklärte, diese Dinge lägen bereits vier Jahre zurück. Das Zentrum stehe auf dem Boden einer nationalen Politik, wie sie die Beschlüsse von Königswinter vorlägen.

Nach Abschluß der Ausrede wird der Gesetzentwurf über die Erweiterung des Stadtkreises Kiel und der Entwurf über die Bewilligung weiterer Staatsmittel zur Förderung der Königsberger Hafenanlagen angenommen. Annahme ferner der Gesetzentwurf über die Hebung der Dien- und Verlohnungsbezüge der unmittelbaren Staatsbeamten. Eine Entschädigung für die künftigen Befolungsvorhaben einer Remineralisierung der Spannung in den verschiedenen Ortsteilen verlangt. Dabei ebenfalls Annahme. Nach der Abstimmung des Ortsteilgesetzes befand sich dieser in der Ortsteilklasse A auf 2400 M. in B auf 6000 M. in C auf 1200 bis 4500 M. in D auf 1200 bis 3000 M. in E auf 900 bis 2500 M. — Ohne Aussprache werden weiter angenommen die Gesetzentwürfe über die

Rechtsbehörden für Lehrer und Dozenten

Schließlich findet noch Annahme der Gesetzentwürfe über die Befreiung der Mitglieder und des Präsidenten des preussischen Landtages. Danach wird für die Landtagsmitglieder die Aufsichtsbefreiung von 25 000 M. auf 35 000 M. heraufgesetzt. Hierzu tritt der bei den Beamtengehältern vorgesehene allgemeine gleiche prozentuale Ausgleichszuschlag. Die Aufsichtsbefreiung ist an jedem Monatsersten im Voraus zu zahlen. Für Auszahlungen wird an den Tagen, an denen keine Vollzahlung des Landtages stattfindet, ein Tagelohn in Höhe eines Dreißigtels der Aufsichtsbefreiung nebst dem Ausgleichszuschlag festgesetzt. Außerdem erhält der Präsident eine monatliche Aufsichtsbefreiung von einem Viertel der jeweiligen Bezüge neben den Bezügen als Abgeordneter. Die Mitglieder des Landtages, die ihren Wohnsitz in Berlin haben, erhalten zwei Drittel der genannten Beträge.

Änderung der sozialdemokratischen Kandidatenliste für die Nachwahlen in OS

Eine erweiterte Bezirksvorstandsitzung unserer ober-schlesischen Parteigenossen hat die endgültigen Kandidatenlisten für die ober-schlesischen Nachwahlen zum Reichstag und Landtag jetzt mit einigen Änderungen gegenüber den Beschlüssen der Bezirkskonferenz festgesetzt. An Stelle des früheren Unabhängigen Nowak, der auf seine Kandidatur an dritter Stelle der Landtagsliste verzichtete, tritt der frühere Unabhängige Rechtsanwalt Dickstein-Hindenburg. Auch einige weitere Kandidaturen an höherer Stelle wurden mit anderen früheren Unabhängigen besetzt. Wir halten diesen Beschluß für sehr erfreulich, da nunmehr die von den Kommunisten bereits geäußerten Hoffnungen auf eine Neupaltung der Sozialdemokratie Ober-schlesiens erlebter sind.

Für den Provinziallandtag wurden als Spitzenkandidaten die Genossen Bias-Beusch, Frau Mohr-Reike, Curus-Oppeln, Stanke-Gleiwitz, Degenerhardt-Katibor aufgestellt. Der Bezirksvorstand der vereinigten Partei erklärt einen Wahlausruf, der darauf hinweist, daß die Provinz Ober-schlesien verwaltungsmäßig erst aufgebaut werden muß, wobei die ober-schlesischen Arbeiter, die mehr als 80 Prozent der ober-schlesischen Bevölkerung bilden, durch entscheidende Mitwirkung z. B. in der Wohnungs- und Siedlungsfrage grundlegende Änderungen erreichen müßten. Die Liste der Unterzeichner des Aufrufs zeigt jetzt wieder die vollständige Geschlossenheit der ober-schlesischen Sozialisten.

Volksparteilicher Listenführer ist nicht Hofer geworden, der ablehnte, sondern Admiral Ebert, der in Ober-schlesien fremd ist. Demokratische Kandidaten sind Schiffer zum Reichstag, Dr. Blich zum Landtag.

Vor dem Staatsgerichtshof.

Leipzig, 24. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik trat heute zu seiner zweiten Sitzung zusammen. Die Anklage richtete sich gegen den Kaufmann Gustav Goethe aus Halle wegen Verleumdung von Regierungsmitgliedern. Der Angeklagte gab in der Vernehmung an, daß er Mitglied der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei sei. Trotz wiederholter Mahnungen leistete sich Goethe eine Verleumdung der Regierung nach der anderen. Schriftlich wird von dem Angeklagten, in einer Vernehmung gesagt zu haben: „Ich habe schon dreimal ein mir vom Vormundschaftsgericht angeordnetes Ehrenamt abgelehnt, weil es mir nicht einfiel, bei einer Regierung, die nur aus Lumpen und Schiebern besteht, ein solches Amt zu bekleiden. Wenn ich den Auftrag hätte, in drei Tagen Ebert, Scheidemann — Exberger ist ja schon im Jenais — Wirth und Rathenau zu zerlegen, dann würde ich es tun.“ Er will nun gesagt haben: „Eine Regierung, die zum Teil aus Lumpen und Schiebern besteht.“

Die Beihilfer von Burg Saale. Nach Abschluß der Verhandlungen gegen Goethe befahte sich der Staatsgerichtshof mit der Anklage gegen den Kapitänleutnant Dietrich aus Erfurt und den Schriftsteller Dr. Hans Wilhelm Stein aus Burg Saale. Beide werden beschuldigt, den Rathenau-Mörder Fischer und Kern Beihilfe geleistet zu haben.

Dietrich gesteht, Beihilfe geleistet zu haben. U. a. äußert er sich: „Am Sonnabend, den 15. Juli, bekam ich von Kern einen Brief, der in Köln aufgegeben war. Kern bezog sich darin auf unsere früheren Beziehungen. Ich sollte ihm zwei Anträge besorgen und sie ihm nach Saale hinausbringen. Er sagte noch hinzu, daß dies kein leichter Ausweg sei, sonst müßte er die Konsequenzen ziehen. Unter diesen Konsequenzen verstand ich, daß er Selbstmord verüben wollte.“ Der Beschuldigte gibt dann zu, gemutht zu haben, daß Kern und Fischer die Mörder Rathenaus sind. Am Sonntag, den 16. Juli, ist Dietrich dann mit einem Paket, in dem sich zwei Anträge und ein Wintermantel befanden, nach Burg Saale gegangen. Es sei ihm jedoch trotz seiner Anstrengungen nicht gelungen worden, und er habe sich deshalb entschlossen, das Paket hinter der Burgmauer zurückzulassen, am nachfolgenden Tage aber zurückzuführen. In Naumburg aber habe er inzwischen gehört, daß die Schutzpolizei alarmiert sei und daß man den Rathenau-Mörder auf der Spur wäre. Daraufhin habe er von einem nachmaligen Bekannten Abstand genommen.

Der zweite Angeklagte Stein gibt an, daß in seiner Wohnung wiederholt eingebrochen worden ist. Er glaubt, daß auch Kern und Fischer am Witzgärtner entfangen in seine Wohnung gesteuert seien.

Kriminalkommissar Kugemann von der Hallenser Kriminalpolizei sagte aus, daß, nachdem die Anwesenheit Kerns und Fischers auf Burg Saale festgestellt worden sei, die herangeholten Beamten die unteren Türen erbrochen. Dann aber die Tür vom zweiten und dritten Stock fest verriegelt gefunden hätten. Als er von der Festschließung aus telefonisch Verstärkung verlangte, habe er auf der Finte der Burg Saale zwei Leute herumläufend gesehen, von denen der eine eine Finte unter dem Arm trug. Sie sollen geäußert haben: „Hoch Kapitän Ebert!“ Wir stehen für unsere Partei!“ Für mich — so fuhr der Kriminalbeamte fort — stand es in diesem Augenblicke natürlich fest, daß wir die Rathenau-Mörder vor uns hatten. Als dann die angeforderte Verstärkung mit einem Satz von Naumburg eintraf, verschwanden Kern und Fischer im Turm. Einer der Saale-Beamten gab zunächst fünf Schreckschüsse nach dem obersten Turmzimmer ab, und ich rief: „Reissen Sie keinen Widerstand! Es hat doch keinen Zweck!“ Reissen Sie keinen Widerstand! Es hat doch keinen Zweck! Die beiden kamen aber nicht. An unnötiges Blutvergießen zu vermeiden, habe ich weitere Verstärkungen holen lassen. Gegen Abend fand wir denn wieder in den Turm eingebrochen, haben die Tür nach oben erbrochen und fanden die beiden Gefangenen tot in den Betten des zweiten und fanden die beiden Gefangenen tot in den Betten des.

Urteil: Der Angeklagte Dr. Stein wird von der Anklage der Verleumdung freigesprochen. Der Angeklagte Kapitänleutnant Dietrich wird wegen Verleumdung gegen 85 Taler in der Verbannung vom 23. Juni zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Ein Nowak wird auf die Untersuchungshaft angedeutet.

Führende Häuser des Breslauer Großhandels (2. Fortsetzung)

ERNST SPRUNG

Herrenhut-Großhandlung
Telephon Ring Nr. 9045 **BRESLAU** Kaiser-Wilhelm-Straße 32

Louis Silberstein

Breslau 3, Freiburger Straße Nr. 36
Stroh- und Filzhutfabrik

Siegmund Blaschke

Leder-Großhandlung **Breslau 7**, Höfchenstr. 84 Telephon Ring 2537 und 5993

Maschler & Klarenmeyer

Pelzwaren — Sportpelze — Damenpelze — Pelz-Kragen und Muffen — Pelzbesätze
Breslau 1, Karlstraße 32 • Telephon Amt Ring Nr. 10560



Richard Busch & Co., G. m. b. H.
Breslau III, Freiburger Straße 22, Fernsprecher Ring 11696
„LIGA“-Gummi-Sohlen, Gummi-Absätze

Goldner & Altmann

Breslau Karlstraße 36 **Berlin** Kaiser-Wilhelm Straße 44
Tücher / Wollwaren
Decken / Trikotagen
Engros Export

Schlesische Ein- u. Verkaufs-Gesellschaft für Fleischerei-Produkte m. b. H.

Darm Taig Gewürze
Telephon Ring 1179 **BRESLAU 6** Nikolaistadtgraben 18

Sandberg, Schottlaender & Co.

Herren- und Knaben-Kleider-Fabrik
Telephon Ring 2529 **BRESLAU** Graupenstraße 2/4

Arnold Weiß

Strumpfwaren Trikotagen Seidenbänder
Fernsprecher: Ohle 6268 **Breslau 1** Schweidnitzer Straße 43b

Gebr. Lippmann & Cohn • Breslau

Herrenkleider-Fabrik • Tuchgroßhandlung
Karlstraße Nr. 30 Telephon Ring 2540

Abramsohn & Lippstädt

Herrenkleiderfabrik

BRESLAU 1
Reuschestraße 20/21
Fernsprecher Ring 2018 • Telegramm-Adr.: Alib

Jedes Buch und alle Zeitschriften

besorgt die

Volkswacht-Buchhandlung
Breslau 3, Neue Graupenstraße 5

Julius Löwy, Breslau I

Stroh- und Filzhut-Fabrik

BRESLAU 1
Reuschestraße 47/48 • Fernsprecher 10767

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Meisterschütz. G. Ohne Gewähr.

Abfahrt Oderior-Bahnhof Ankunft

Richtung Oels.

Oels 450 W 622
Freyhan 522 539 935
Lublinitz (Myslowitz) 627 1037 503 635
Militzsch Sonnabend 515
Kreuzburg 1120
Rosenberg 1257 815 E

Vorortzug:

Hundsfeld 311 W

Richtung Trebnitz.

645 1145 153 W an Schultagen 720 1120
Richard Laskowitz - Beckern über Scheitwitz
420 250 715

Abfahrt Kleinbahn Ankunft

Breslau — Trebnitz — Prausnitz.
Prausnitz 710 632
Hochkirch 1045
Trebnitz 200 1120 Mittwoch, Sonntags und
Festtags
Wiese Sonntags 335

Richtung Oels.

Namsan 702 Sonntags
Oels 523 W 702 524 Sonnabends
Freyhan 831 1149 1133
Lublinitz (Myslowitz) 931 209 511 1142
Militzsch 1021 Sonnabends
Rosenberg 737 821

Vorortzug:

Hundsfeld 615 W 494 W

Richtung Trebnitz.

630 905 159 310 W an Schultagen 932
Richard Laskowitz - Beckern über Scheitwitz
750 522 1043

Abfahrt Kleinbahn Ankunft

Breslau — Trebnitz — Prausnitz.
Prausnitz 827 610
Hochkirch 630
Prausnitz 827 610
Trebnitz 125 1035 Mittwoch, Sonntags und
Festtags.

Reserviert

für
B. Perl junior, Nachfolger

Für Massenaufgaben von Drucksachen
Rotationsdruck
größte 6-seitige Maschine im Osten
Volkswacht-Buchdruckerei
Breslau 2, Flurstraße 4-6

Goldstein & Aronsohn
Fabrikation von Blusen und Kleidern
BRESLAU I
Telephon Amt Ring 8784
Schweidnitzer Straße Nr. 43b, Eingang Hummerei

M. Berger & Co.

Strumpfwaren - Ausrüstung

Chemnitz **Köln** **Bitburg (Eifel)**
Einkaufshaus Lager, Passage 33 Strickerei
Ständiges Lager: **BRESLAU**, Neudorfstraße 11, Telephon Nr. 7283

Max Cohn & Co., Breslau

Kurzwaren — Garne — Knöpfe
Neue Weltgasse 6/10 — Fernsprecher Ring 6544 und 6545

H. L. Günther

Gegründet 1826

Spekulation — Speicherei
Sammelverkehre
Speicher mit Gleisanschluss
Breslau 6, Friedrich-Wilhelm-Straße 3

Nothmann & Jacob, Breslau

Wallstraße 11 — Nikolaistraße 10/11 — Fernsprecher Ring 2863
Haus- und Küchengeräte-Großhandlung — Glas — Porzellan — Steingutwaren

Wäschefabrik Silesia

Fritz und Georg Kinski, Breslau, Teichstraße 24 (in der Nähe der Gartenstraße)
Sport- und Oberhemden nur eigener Fabrikation

H. Windmüller

Breslau 1 Schloßble 11
Telephon Ring 3327 Gegründet 1874

Spezialgeschäft
für **Leinen- und Wagnereleder**

Schlesinger & Grünbaum

Herren- und Knaben-Kleider-Fabrik
Telephon Ring 735 u. 298 **Breslau 11** Büttnerstraße 32/33

J. Schlamme & Co.

Herren- und Knaben-Kleider-Fabrik
Breslau 1 — Schweidnitzer Straße 31 — Telephon Ring 1515 — Gegründet 1830

Dallmann & Seidenberg

Breslau 1, Graupenstraße 5-10
Tabakpfeifen, Zigarren- und Zigarettenfabrik

Sandberg, Sperling & Singer

Schmiedebriicke Nr. 15/16, Eingang Kupferstrickerei 41 • Telephon Amt Ohle Nr. 1157

Ball, Bromberger & Co.

Breslau 1, Schweidnitzer Straße 31 • Telephon: Amt Ohle 278
Nosenfabrik Spezialität: **Breches**

Max Jacobowitz

Schuh-Leder en gros
Freiburger Straße Nr. 24

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 25. Oktober.

Bereinigte Sozialdemokratische Partei.

Partei-Funktionär-Versammlung
Freitag, den 27. Oktober, pünktlich 7 1/2 Uhr, in der Aula der Viktoriaschule, Bülkerstraße 9/10.

Parteifreunde!
Vergeht nicht, daß die Partei in großer Not ist! Die Beiträge für die Partei sind lange nicht in dem Maße gestiegen als die Ausgaben. Deshalb bringt ein Notopfer für die Partei!

Chrysanthemumschau, Obst- und Gemüse-Ausstellung.

Die deutsche Blumenzüchterei ist vom Untergange bedroht. Die Not gestaltet es den besten Schichten immer weniger, gelegentlich eine Blume zu kaufen, zudem diese, wie alles, im Preise steigen mußten. Das Schlimmste ist nun aber, daß infolge der hohen Kohlenpreise die Gewächshäuser in diesem Winter kaum noch irgendwie geheizt werden können.

Das Landesfinanzamt als Unterkunftsstelle für Hochbacher?

Die Angehörigen der ehemaligen Arbeitsgemeinschaft Hochbach sind seit ihrer Auflösung nicht in alle Winde zerstreut, sondern bilden nun eine Nachgesellschaft, und zwar erstens die ehemalige Nachgesellschaft Schleien, verknüpft mit der Stargarder Nach- und Schleien-Gesellschaft bilden sie nun die deutsch-nationale Nachgesellschaft mit dem Sitz in Breslau.

Vollsbund für Neue Erziehung.

Am 21. Oktober berichtete Direktor Ganzenmüller über die von 85 Vertretern des Reiches beschickte Herbsttagung des Bundes Entschlossener Schulreformer im Anschluß an die in der Zeitschrift 'Neue Erziehung' (Berlin, Schwesigke und Sohn) und in der 'Volkswacht' gedruckten Berichte und auf Grund seiner persönlichen Eindrücke in Berlin.

und Uniformierung die Schüler für den Lebensunterhalt und einen konfessionell-patriotischen Scheinidealismus erzogen, muß weichen einer freieren Bildungstätigkeit der Jugend, in der durch produktive Gestaltung nach freier Wahl im Dienst der Gemeinschaft Menschen emporenwachen, die in der schaffenden Hingabe für das Ganze den Sinn und Gehalt ihres Lebens erbilden.

Frau Dr. Wegscheider

Landtagsabgeordnete und Oberschulrätin aus Berlin
Donnerstag, den 26. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, in Bräuers Sälen, Gabitzstraße 20, in einer

Volls-Versammlung

über:
„Vollnot und die Politik der Parteien.“

Frauen und Männer, alle in die Versammlung.

Ein Schuljubiläum.

Am 17. Oktober konnte die erste Breslauer Hilfschule (Auguststraße 28) unter reger Anteilnahme der Angehörigen der Kinder ihre 25-jährige Geburt feiern. Da die 25-jährige Jubiläum in die erste Zeit des Krieges fiel, war seinerzeit von jeder Feier Abstand genommen worden.

Weitere Erhöhung der Gaspreise.

Wie der Magistrat im Informativteil der vorliegenden Nummer bekannt gibt, werden die Gaspreise ab 25. Oktober auf 35 Mark für den Kubikmeter festgesetzt.

Im Feuerbestattungsverein „Gnomme“ wurde der Monatsbeitrag vom 1. Januar ab mindestens 10 Mark festgelegt.

Der Arbeiter-Abkürzungs-Bund kommt morgen, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus zusammen.

Reichsmietengesetz. Am der Bürgerlichkeit den Bezug der Sonderausgabe des „Breslauer Gemeindeblattes“, die alle einschlägigen Verordnungen enthält, zu erleichtern, wird das Blatt nicht nur in der Geschäftsstelle, Gartenstraße 3, sondern auch in der Botenmieteerei des Rathauses und bei allen städtischen Sparkassen und Steuerstellen zum Preise von 25 M. abgegeben.

Arbeiterjubiläum. Auch in diesem Jahre konnten mehrere Jubilare der Breslauer Arbeitervereinsvereine auf eine 25-jährige Tätigkeit in dieser Firma zurückblicken.

Auf dem Breslauer Frühmarkt wurden am 24. Oktober folgende Großhandelspreise für Gemüse und Obst verzeichnet: Blattspinat 800-850 M., Zwiebeln 1400-1500 M., Weißkohl 900 M., Wirsing 900-1000 M., Kartoffeln 480 bis 500 M., Aepfel 400-1200 M., Birnen 600-1200 M. je Zentner, Mohrrüben 40-45 M. je 12 Bund.

Bereinstalender.

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband, Filiale Breslau, Freitag, den 27. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses: Versammlung aller in der Herrenkonfektion beschäftigten Mitglieder. (Alles Nähere siehe heutiges Informativ.)

Sattler-, Tapezierer- und Portierschüler-Verband, Donnerstag, den 26. Oktober, nachmittags 5 Uhr, im „Schwan“: Sitzung der Lohnkommissionen der drei Branchen mit Ortsverwaltung. Freitag, den 27. Oktober, nachmittags 5 Uhr, im „Schwan“: Tapezierer-Versammlung. Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Abteilung Lehrlinge, Donnerstag, den 26. Oktober, abends 8 Uhr, im Zimmer 10 des Gewerkschaftshauses: Versammlung. Vortrag, Berufsfragen, Unterhaltung. Mitgliedsbücher mitbringen.

Mieterschlichtungsabteilung des ADB, Versammlungen der Mieterausschüsse finden statt: Am Donnerstag, den 26. Oktober, abends 7 Uhr, bei Bräuer, Gabitzstraße, kleiner Saal. Am Freitag, den 27. Oktober, abends 7 Uhr, in den Hubertustüren, Friedrich-Wilhelmstraße.

Am Montag, den 30. Oktober, abends 7 Uhr, im Vergleiser. Am Mittwoch, den 1. November, abends 7 Uhr, bei Bräuer, Popelwitzstraße großer Saal.

Der in den einzelnen Gewerkschaften bekanntgegebene Kurulus beginnt Sonntag, den 28. b. Mis., abends 7 Uhr, im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Verwaltungskolle Breslau, Freitag, den 27. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses: Vertrauensmänner-Versammlung. (Näheres siehe heutiges Informativ.)

Aus Schlessen.

Aufbau der Verwaltung in Gemeinde, Kreis, Provinz und Staat.

In jeder Stadt besteht eine, auf Grund des freien, allgemeinen, geheimen und direkten Wahlrechts, (das Männern und Frauen über 20 Jahren zusteht), gewählte Stadtverordnetenversammlung, die höchstens 144 Abgeordnete zählen darf. Als gleichwertige Körperschaft gilt der Magistrat, der aus dem Bürgermeister und einer Anzahl, von der Stadtverordnetenversammlung gewählten Magistratsmitgliedern (Stadtärzte, Ratsherren, Ratsmännern) gebildet wird.

Im Osten besteht seit allgemein der zuerst geschaffte Magistrat, man nennt es auch „Magistratsverwaltung“ oder „Zweikammerregiment“. Demnach besteht der Stadtverordnetenrat bedarf der Zustimmung des Magistrats, andernfalls hat er keine Gültigkeit. Wo also der Magistrat keine Zustimmung verleiht, bleibt den Stadtverordneten nur das Recht der Klage im Verwaltungsstreitverfahren übrig, was unseren Genossen bei wichtigen oder prinzipiellen Beschlüssen nur zu empfehlen ist.

Der Magistrat hat im Auftrag der Stadtverwaltung Gehehe, Verordnungen und Verfügungen durchzuführen, für ihn die Steuern beizutreiben, für Unterhalt der Schulen, der Polizeiverwaltung usw. zu sorgen. Er hat die Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung vorzubereiten und falls er ihm keine Zustimmung gegeben hat, sie zur Ausführung zu bringen. Seine weiteren Aufgaben bestehen in der Aufsicht und Führung der städtischen Werke, Krankenhäuser, Schulen, Säuglingshäuser und sonstigen Einrichtungen. Er hat für ein geregeltes Kasernenwesen zu sorgen, das Vermögen und die Einkünfte der Stadt zu verwalten, darüber alljährlich zu berichten und den Haushaltsvoranschlag zu entwerfen. Er vertritt die Stadt nach innen und außen und schlichtet Rechtsangelegenheiten ab, stellt Urkunden aus und kann, falls die Stadtverordnetenversammlung Stellen geschaffen, nach deren Anhörung städtische Beamte anstellen. Die Stadtverordneten können alles in den Bereich ihrer Tätigkeit ziehen, was zum Wohle oder Nutzen der Stadt oder deren Einwohner zweckdienlich ist und sich nur infolge der Schärfe, als es die notwendigen Geldmittel zu beschaffen heißt. Es muß unsere Genossen daran liegen, für laufende Ausgaben wie für die Verwaltung kein Geld zu haben und darüber ausserordentliche Maßnahmen handeln.

Um das erzieherische, ist in jedem Jahre ein Haushaltsvoranschlag (Etat) aufzustellen, der die einzelnen Kosten stückweise enthält und nach dem der Magistrat zu handeln hat. In der heutigen Zeit ist das um so schwerer möglich, da in oftmals schon in der Zeit der Beratung durch die Geldwertminderung alle Berechnungen über den Haufen geworfen werden, also das Wort: „Keine Ausgaben ohne Deckung“ wird noch in langer Zeit ein frommer Wunsch bleiben. Unsere Genossen müssen sich aber bei all ihrem Eifer immer vor dem Gedanken hüten lassen, daß sie durch das Vertrauen der Männer und Frauen des werktätigen Volkes gewählt sind und wenn sie auch keine besonderen Ämter ihrer Wähler entgegennehmen sollen, so muß doch unser Kommunal-Programm die Grundlage sein.

Daher ist es unsere heiligste Pflicht, für die Armen, Kranken, Schwachen und Bedrängten zu sorgen, die Wohlfahrtspflege auszubauen und denen helfend zur Seite zu stehen, die infolge Alters, Krankheit oder sonstiger Gebrechen für sich nicht mehr sorgen können. Da müssen Mittel vorhanden sein, denn der alte Mensch kann nicht dafür daß er arm geblieben ist, Krankenhäuser, Altersheime, Anstalten für Obdachlose, Kinderkationen, Erholungsstätten usw. dürfen in keiner Stadt fehlen, auch Stellen für Mütterberatung und Säuglingsfürsorge müssen geschaffen werden.

Ein weiteres wichtiges Kapitel ist das Schulwesen. Daß die Volksschule mit allen zeitgemäßen Lehrmitteln ausgestattet ist, braucht wohl nicht erst lange betont zu werden. Darüber hinaus aber müssen den armen Kindern unentgeltlich die Lernmittel gegeben werden, aber nicht als Almosen oder aus Günst sondern darauf sollen sie ein Recht haben.

Unser Bildungswesen erfreuen sich nicht immer weitgehender Fürsorge. Für Berufs- und Fortbildungsschulen findet man, besonders in der Kleinstadt, nicht immer das genügende Verhältniß der Stadtväter. Die Handarbeitschülerinnen können die Mittel zur Beschaffung von Wolle, Leinwand und andere Lernmittel nicht aufbringen und so verfrachten sie manche Stunde, ohne etwas zu lernen. Einen Schularzt oder ärztliche Untersuchung der Schulkinder ist ebenso selten zu bemerken. Oftmals legen selbst die Eltern leider kein Gewicht auf eine solche Einrichtung. Schulbücher sind selbst in größeren Städten etwas fremdes, unbekanntes. Schulspeditionen gibt es fast gar nicht und Schulgärten oder Waldschulen sind oftmals fremde Begriffe.

Für die Schulen Mittel bereit zu stellen, um Schülerwanderungen zu unterstützen oder Ferienreisen zu finanzieren, ist sehr selten zu bemerken, obwohl gerade solche Gelder tausendfältige Frucht bringen. (Fortsetzung folgt.)

Ein schöner Wahlerfolg.

In Bad Lande fand am vergangenen Sonntag eine Stadtverordneten-Neuwahl statt. Es erhielten Stimmen: Die Sozialdemokraten 451 (5 Sätze), das Zentrum 412 (4 Sätze), der Bürgerbund 729 (8 Sätze) und der Beamtenbund 151 (1 Satz). Unsere Partei hat also nicht nur erheblichen Stimmenzuwachs, sondern auch zwei Sätze mehr erhalten. Betrachtlich verloren hat das Zentrum. Die Wahl ist ein schöner Erfolg der Sozialdemokratie in der schwarzen Ecke des Gläker Ländchens.

Groß-Her. Von Wespentag geflohen wurde der Waldarbeiter Gustav Schmidt von hier. Er bearbeitete mit einem anderen Waldarbeiter einen gefällten Baum, als plötzlich ein Wespenschwarm, der kein Nest in dem Baum gehabt hatte, Schmidt überfiel. Die wütenden Wespen trafen ihn besonders in den Hals und Schmidt wurde nach anfänglichem Aufschrei bewußtlos und verstarb kurz danach. Der Arbeitskollege hatte noch versucht, durch Auflegen kalter Erde Abänderung zu verschaffen, doch war keine Hilfe mehr möglich. Von ärztlicher Seite wird dazu bemerkt, daß man Grund zu der Annahme habe, daß die Wespenstiche im Spätherbst kurz vor dem Einwinteren besonders gefährlich seien.

Parteilgenossen und Genossinnen werbt ständig für die Volkswacht!

Führende Häuser des Breslauer Großhandels (1. Fortsetzung)



L. LEHNART, BRESLAU I

Poststraße 7, Lager: Neuo Sandstraße 14
 Großhandlung - Fabrikation
 Trikotagen, Strumpfwaren, Garne aller Art, Zwirne, Schuhriemenfabrikation
 Preisliste gratis Musterversendung per Nachnahme

Koh & Schwartz

Trikotagen - Strumpfwaren - Handschuhe - Sweaters
 Breslau I, Reuschestraße 20/21, Telefon Ring 11811

Müller & Kaul Gebr. Baginsky

Inh. Harry Müller Inh. Harry Müller
Webwaren-Großhandlung
 Breslau
 Karlstraße 11 Fernspr. Ring 7059 u. 2474

Pinkus & Werner, Breslau

Karlstraße 16 Fernspr. Ring 12462
Großhandlung in Klein-Kinderbekleidung
 Spezialität: Baby-Ausstattungen
 Frottier-Wäsche Frottier-Wäsche

Baerwald & Herrnstadt

Webwaren-Großhandlung
 Spezialität: Eigene Ausrüstung
 Breslau I, Karlstraße 38 - Fernsprecher Ring 938

Benno Freund

Gegründet 1896
 Breslau I Reuschestraße 3/4, I. Etage **Strumpffabrik** Trikotagen, Handschuhe, Wollwaren

S. Zimmt, Breslau I

Trikotagen - Strümpfe - Weiß- und Wollwaren
 Reuschestraße 65 I - Fernsprecher Ring 3872

Felix Epstein, Breslau I

Reuschestraße 60/61 Fernruf Ring 3698
 Damen- und Mädchen-Mantel-Fabrik

Benno Goldstein

Damenmantel-Fabrik
 Engros Breslau Export
 Reuschestraße 46 - Antonienstraße 23
 Im Einzelverkauf bei Vorlage dieses Inserats
 5% Rabatt

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Musterschub Ohne Gewähr

Ankunft der Züge Breslau Hbf.

Schnellzüge sind durch starken Druck hervorgehoben. D = Durchgangswagen;
 W = Werktag; S = Sonntag; E = Eilzug mit 4. Klasse.

Richtung Brieg.

Sahnestieg 2.

Vorzüge von Katern.

505 628 W 787 1030 131 900 332 518 556

745 655 925 1020 1220

Der von Brackau.

554 653 745 909 1010 1208 246 426 605 1022

Richtung Carlsmarkt.

Sahnestieg 2.

Laskowitz-Beckern 554 (Montag von

Carlsmarkt), 1010 426

Oppeln 748 246 605 1022

Epstein & Meppner

Kleiderstoffe en gros
 Telefon: Amt Ohle Nr. 1976
 BRESLAU I Karlstraße 20

M. Fischer, Breslau

Reuschestraße 51
 Fernruf: Ring 5659

Herrn- u. Knaben-Kleiderfabrik

Arbeiterhosen

Liniens-Verkauf- u. Arbeitersocietät m.B.H.
 BRESLAU, Klosterstraße 20.
 Telefon Ring 2463 Nebenstelle.

Max Mandowsky, Schuhwaren-Großhandlung

Neudorfstraße 16 - Telefon: Ring 4614

Breslauer Nosen-Fabrik

Leo Frischler
 Breslau, Wallstraße 35 - Telefon: Ring 5581

Schubert & Spitzer

Breslau I, Fernruf Ring 1076
 Großhandlung: Glas, Porzellan und Steingut
 Infolge des reichhaltigen Lagers ist Besuch unserer Musteranstaltung am Neumarkt Nr. 19 erbeten
 Von 8 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags ununterbrochen geöffnet

Heinrich Heydemann, Breslau I

Schuhmacher-Bedarfsartikel, Großhandlung und Export
 Größtes Lager des Ostens

Martin Fuß & Co., Breslau 1

Weißer Ohle 15, Telefon Ohle 1814
 Galanterie, Haus- und Wirtschaftsartikel-Großhandlung

Albert Gutsche, Breslau

Reuschestraße 29/31 - Telefon Ring 10949
 Engros Lederhandlung Detail
 Gummiabsätze - Schuhbedarfsartikel
 Filialen: Grabschener Str. 19/21, Klosterstr. 2, Moltkestr. 14, Bohrauer Str. 27

Gebrüder Markus, Breslau I

Abteilung I Tel. Ring 866 Abteilung II
 Schweidnitzer Straße 53/40 Karlstraße Nr. 1
 Trikotagen, Strumpfwaren, Wollwaren und Garne Baumwoll- und Textilwaren, Gardinen

M. Keiler, Breslau

Gegründet 1870
 Webwaren-Großhandlung
 Karlsplatz 3 - Telefon Ohle 537

Hentschel & Rieß Nachf.

Breslau I
 Ring 20 II (Fahrstuhl), Eingang auch Junkernstr. 12
 Fernsprecher Nr. 3478

Großhandlung

in Kurzwaren, Knöpfen,
 Stickereien, Spitzen, Gürteln,
 Haarschmuck, Hosenträgern,
 Korsetts, Strickgarnen,
 Strümpfen und Handschuhen.

Louis Lohnstein

Gegründet 1815
 Großhandlung: Linoleum, Wachstuche, Teppiche
 Breslau I, Antonienstraße 2/4

N. Wendriner Nachf.

Breslau I, Karlstraße Nr. 12, Telefon 6446
 Arbeiter-Hosen - Webwaren

Mechan. Berufskleiderfabrik Breslau

Inhaber: Ernst Juliusburger - Fernsprecher: Ohle 925
 Breslau 3, Grabschener Straße 37

Badrian & Cohn

Baumwollwaren und Kleiderstoffe
 Breslau I, Schloß-Ohle 6, Telefon Ohle 214

Max Mahn

Kleiderstoff-Großhandlung
 BRESLAU I - Blücherplatz 20 - Telefon Ring 4201

Honscha & Perl, Breslau

Webwaren-Großhandlung
 Karlstraße 25 (Hof links), Fernsprecher Ring 454

Kramer & Kuntze, Breslau

Webwaren-Großhandlung
 Breslau I, Goldenradegasse 19 (am Karlsplatz) - Fernsprecher Ring 3600

Hermann Kary & Co.

Strumpfwaren, Trikotagen, Handschuhe, Webwaren
 Breslau I, Nikolaistraße 16/17, Fernsprecher Ring 7980

D. Callomon, Breslau

Karlstraße 27
 Trikotagen - Handschuhe - Strumpffabrik

Schürzen- u. Wäschefabrik A. Wagner

Webwaren-Großhandlung
 Luisenstraße 29 (am Zinnbrunn)

Strumpffabrik F. Wanzel, Brekestr. 40

Gegründet 1867
 Bezugsquelle für Händler und Hausierer
 Sämtliche Anstriche werden prompt ausgeführt

Unterhaltung

Die Mutter.

Von Clara Biebig.

Man hatte sie als Landstreicherin aufgegriffen und ins Loch gesteckt. Als ihr der Gendarm auf dem einsamen Pfad durch die verödeten Felder begegnet war, hatte sie gerade ein Paar, bei der Herzbernte vergessene, Rüben aus dem Acker gezogen und nagte daran mit gierigen Zügen.

Der Regen troff, ein Schauer von Schnee war auch da; wüßten; über die unabhägare, baumlose Fläche schob der Wind und peitschte die Kleider.

Kein Schornstein, kein Rauch, kein schützendes Dach. Sie trotzte daher wie verloren. Das Häubchen, das die polnischen Landmädchen trugen, lebte ihr nah am Kopf; der Wind hatte die Haarfäden darunter hervorgezerrt, glatt und schwarz wie Rabenfedern hingen sie ihr ins Gesicht.

Kein Mantel, kein Tuch, kein wärmendes Kleidungsstück. Sie ging durch kalte Graue des dämmernden Novembermittags, als käme sie eben von der Arbeit gelaufen, im kurzen, roten Kleid — zerfetzt und beschmutzt — im Wieder mit den halbblauen Hemdärmeln, die blaue Glasperlenkette um den Hals.

„Wo hin?“ rief die polnische Gendarm, der hier fleißig herumspazierte; ruffisch-polnische Grenze war nicht allzu weit. Sie sah ihn an mit weitauferjessenen, glanzlosen Augen. Er packte sie an blaugefärbten, nackten Arm.

„Wo hin willst du? Woher kommst du?“ Sie schüttelte langsam den Kopf, wies mit dem Finger auf ihre Lippen, auf ihre Ohren, auf ihre Stirn und schüttelte wieder verneinend.

Da begriff er, sie verstand kein Deutsch; und er wiederholte seine Fragen auf polnisch.

Ein helleres Licht glom in ihren düstern Augen auf, als sie die Heimatssprache hörte, aber doch antwortete sie nicht. Nur mit dem Arm zeigte sie zurück über die unabhägare Fläche hinter sich, wo die Trostlosigkeit der Felder im sinkenden Dunkel verschwand und nur hier und da in unbestimmten Umrisen Genshäuser aufkamen, die scheinbar einzigen Ueberbleibsel von Welt und Mensch.

„Also da kommst du her?“

Sie nickte.

„Und wohin gehst du?“

Wieder hob sie den Arm und zeigte auf die unabhägare Fläche vor sich, über die der Wind hinaufsauste, wie ein geflügeltes Kind über einen leeren Keller.

„Deine Papiere?“

Sie wies die leeren Handflächen.

„Dann mußt du mit mir kommen!“ Mit einer nicht mißgünstigen Gebärde schlug er an sein Seitengewehr und packte sie fester. „Dali!“

Sie ließ einen Schrei aus, der scharf und groß wie ein Trommetenschlag den Wind übergeste, rief sich gewaltiam los und stürzte davon.

Er ihr nach. Die Landstreicherin wollte entfliehen, gewiß hatte sie gelohnt, aber sie war wohl gar die Spionin von Schmugglern! Schon haßte er sie wieder am flatternden Rock. „Gnade, panje Soldat, Gnade!“ Das war das erste Wort, das sie sprach; wimmernd sank sie in den Schmutz des aufgeweichten Acker und umhüllte seine Füße.

Sie küßte seine Knie. „Laß mich gehen! Ich muß gehen, weit — sehr weit!“

Ihre Augen hingen an ihm in namenlosem Entsetzen, sie rang die Hände und trannte sie dann wieder um seine Füße. Als er sich losmachen wollte, krachte sie die Finger in seinen Rock. „Sieh auf!“

Sie stand nicht auf. Wie ein Bündel Lumpen lag sie vor seinen Füßen, ganz zusammengefallen zu einem Garnitz, zu einem eisenen Haufen. Mit Gewalt mußte er sie emporzerren, sie ließ und krachte und trat und wehrte sich. Dann schien sie völlig ermattet, unfähig, die Füße zu setzen. Er mußte sie mehr schleppen, als daß sie selbst ging; hätte er sie losgelassen, sie wäre umgefallen.

Und den ganzen langen, mühseligen Weg heulte sie wild, unständig, ohne Inhalt, ohne Aufhören, Stunde um Stunde. Und immer wieder warf sie sich nieder und wollte nicht mehr aufstehen und er mußte sie stoßen und zerrn und puffen.

„Muß gehen — weit, weit! Muß gehen — muß!“

Die Nacht erfüllte sie mit ihren Klagegeschreien; die Wüste war durchdringt von ihrem Jammern, der ächzende Wind, der zum saulenden Sturm geworden, trug es in die Weite.

Den Gendarmen hatte es geirrt; er war froh gewesen, als er endlich, spät bei Nacht, schweißgebadet, Gnejen erreichte und das tolle Frauenzimmer abliefern konnte.

So sah Kazia Gienzianka im Gefängnis. Ihren Namen hatte sie genannt, auch gesagt, wo sie herkam: Szejurora war ihre Heimat. Dahin wollte sie auch gehen; das hatte man endlich herausgebracht.

Die eine Wölbe tobte sie am Morgen nach ihrer Einbringung in der Zelle umher, rannte mit dem Kopf gegen die Tür, schlug die nackten Wände mit den Fäusten: „Szejurora — ich muß gehen! Szejurora!“

Sie verweigerte Nahrung zu nehmen; wie gebannt stand sie lange auf einem Fleck und stierte die Suppe und das Stück Brot an, ihre Raufstängel blähten sich und lagen gierig den warmen Dampf ein, der dem Kopf entstieg. Schon krümmten sich ihre Finger verlangend. Aber dann sprang sie von neuem gegen die Tür und schlug wieder jammern die Wände: „Szejurora! Szejurora!“

Mensch und Erde.

Erde, so unendlich du bist von Ozean zu Ozean, so viel Völker sich scharen auf deinem riesigen Rund, in mir allein fängst du bewußt zu leben an, denn ich allein stehe mit all deinem Leben in einem ewigen Bund.

Ich habe Hände, die sich nach der Bruderhand auf fernsten Inseln strecken, wo das Meer sich donnernd schlägt, ich habe Liebe, die wie du der Sonne Feuerbrand, meine sehnsüchtige Kraft von Pol zu Pole trägt.

Vin ich vermessen? Mutter Erde, zürne mir nicht. Seh mit deinem Munde nicht allzu hart ins Gericht. Siehe, es war ja deine Sehnsucht, die mich gebar,

Es war ja deine Liebe, die überall mit mir war. Durch deine Liebe sieh ich mit all deinem Leben in ewigem Bund und dein Atem des Lichts geht unvergänglich durch meinen Mund.

Aus der halbverhungerten Kreatur war nicht herauszubringen, woher sie gekommen. Auf alles Befragen schüttelte sie nur den Kopf: „Szejurora!“

Endlich redete man ihr zu: „Du sollst ja nach Szejurora, ja wohl, nach Szejurora!“ Da stürzte sie sich auf die Nahrung und schlang alles gierig herunter. Ihr Toben hörte auf; in einem Winkel der Zelle sah sie platt auf der Erde in stumpfen Brüten und wartete.

Draußen wüthete der Winterschneesturm und machte alles gleich unter ebener Decke.

Wo der Aker sich streckt, wo der Dümpel steht, wo der Graben droht, wo die Straße führt, — wer kann es sagen? Alles weiß. Und kurze Tage, an denen der Morgen schon dem Abend gleich! Alles dunkel. —

Was sollte man mit ihr beginnen? Sie war nur wegen Landstreichens aufgegriffen, man mußte sie bald entlassen. Aber was das jetzt keine Grausamkeit? Sie aber bat: „Szejurora!“ — immer mit der gleichen, hartnäckigen Inbrunst und umklammerte die Knie eines jeden, der in ihr Gefängnis trat.

Da fuhr eines Tages der Inspektor des Herrn von Dalchow auf Bryggenowo — jetzt „Wilhelmschloß“ genannt — vor und verlangte eine einkaufene Magd zurück; die Dirne, die vor einer Woche spurlos vom Hof verschwunden, mußte nach der Beschreibung mit der Landstreicherin eine und dieselbe Person sein.

Kazia hieb zitternd aus dem Winkel auf, als man ihr rief: „Komm!“ Mit hüpfendem Schritt eilte sie durch die Gänge; mit unartikuliertem Freudenlaut begrüßte sie an der Tür die freie Luft und kradete sehnsüchtig die Arme in die schneeüberhangene Ferne: „Szejurora!“ Da küßte sie sich gepackt.

Der Beamter des gnädigen Herrn rüffelste sie verb: „Paia krew, Hundebut, verfluchtes, wer heißt dich wegzrennen? Jetzt gibts —“ und er hob die Peitsche.

„Geben Sie noch die Keuschschwänze auf Bryggenowo, Herr Oberinspektor?“ fragte schüchtern einer der Umstehenden. „Sind wir Küssen oder Soldaten? Wir sind Deutsche!“ Aber dann blinzelte der Inspektor mit einem Auge und sprach leiser:

„Nur die Siebenschwänze, nur die Siebenschwänze — Paia krew, Hundebut, müßt du wohl aufsteigen?“

Und sie wurde hinten in die Brügge gemorfen; auf einem Bund Stroh nahm der Gendarm neben ihr Platz, vorn auf dem Sitz saß der Herr Inspektor und ließ die Peitsche den schäumenden Pferden um die Ohren sausen.

Sie flogen dahin, unaufhaltbar, in rasender Fahrt. Kein Weg, kein Steg im trostlosen Einzel. Alles gleich. Weiß, tobendstarr das unabhägare Land.

Ein Agent hatte zur Zeit der Rübenbernte Weiber über die Grenze gebracht; er wühlte sie den Gütern zu, wie eine Herde Vieh. Eine jede trug ihr Bündel und ging mit bloßen Füßen; wenn es hoch kam, schleppte sie ihre Fabeligkeiten in der buntbemalten Holztruhe.

Die Kazia aus Szejurora hatte nicht einmal ein Bündel gehabt; was sie besaß, trug sie auf dem Leibe. Der Agent schaffte sie nach Bryggenowo — sie war ein starkknöchiges Weib, der Herr Baron würde nicht bezagen sein — und so machte man denn Kontrakt auf ein Jahr, brühte der Kazia die Feder in die Hand, und sie ließ ihre drei Kreuze darunter.

Dann empfahl sich der Agent; sie aber folgte ihm bis vors Hof, und er versprach, in Szejurora von ihr zu grüßen und zu sagen, wo sie sei. Dann blinzelte sie ihm nach, so lange sie ihn sehen konnte.

In der Rübenbernte hatte sie weder geschafft — arbeiten konnte sie wie ein Pferd — auch gekostet hatte sie sich wie die anderen, wenn der Bogen der Schnaps aussuchte. Aber dann wurde sie still, mit jedem Tag stiller. Wie ein geflügeltes Kind, schlich sie im Hofe umher, immer düstere wurden ihre blassen Augen; am Sonntag hand sie draußen vom Loh und barrie in die novembergraue, ewige Weite. Ihres Tages war sie verschwunden gewesen. (Schluß folgt.)

Die vier Sergeanten von La Rochelle.

Von Kanéras.

(Vorbemerkung.)

Vor vierzehn Tagen feierten unsere sozialistischen Kameraden von La Rochelle mit allen echten republikanischen Elementen der Charante Insurrection zusammen den hundertjährigen Gedenktage der Hinzurichtung der vier Sergeanten von La Rochelle. Wenn wir heute das Gedächtnis von Bories, Goubin, Raoulx und Pommier, die am 21. September 1822 auf dem Place de Grébe in Paris guillotiniert wurden, auffrischen, wenn wir von dem Heldentode dieser tapferen Vier auf dem Schafott allen jenen etwas erzählen wollen, denen ihre Namen bis zur Stunde noch unbekannt waren, so geschieht es, weil diese Opfer grausamen weissen Terrors etwas von dem Kampf und dem Ringen verzeichnen. Die Frankreich zum Durchbruch eines freibürgerlichen, fortschrittlichen, republikanischen Staatsgedankens verhalfen, der heute leider, allzu leiser von den „Republikanern“ unseres prächtigen Bloc National — denn auch sie nennen sich ja, ihrer selbst haltend, „Republikaner“ — auf die schändlichste Weise mit den Füßen getreten wird. Heber Leben und Treiben dieser vier Sergeanten von La Rochelle, deren auch wir heute gedenken wollen, plaudert Kanéras in einem Artikel des „Populaire de Paris“:

„Es war sieben Jahre her, seit das letzte und alles ausschlaggebende Erbe der Revolution, das Kaiserreich, bei Waterloo aufammengebrochen war. Es war ein Jahr her, seit Napoleon auf Saint Helena starb. Die Emigranten, die Konagregationen und die Jesuiten, alle, die Frankreich an den ausländischen Hüfen und in den Reihen der preussischen, österreichischen, russischen und englischen Armeen bekämpft hatten, registrierten es heute im Namen des Königs Louis XVIII. Sie waren Frankreich durch den Sieg des Königs wieder aufgewungen worden. Sie wollten nicht allein die Regierung der Nation dar. Sie waren noch, und dies hauptsächlich, die Regierung des Auslandes. Der weisse Terror bedeckte das Land mit Hinzurichtung und Verbrechen.“

Dies alles geschah aber nicht ungeahndet. Denn die Revolution war noch nicht gestorben, weder im Geist von 1793, noch unter der Form, die sie unter dem Kaiserreich angenommen, noch in der patriotischen Blut, die von Balmay bis zum Einmarsch in Frankreich von 1792 bis 1814 die Nation besetzt hatte. Und sie lebte wieder auf: 1830 und 1848 und 1871 — und wird von neuem eines Tages auflachen!

Leider kannte man damals noch kein öffentliches politisches Leben. Man konnte nur konspirieren. Und man konspirierte! Geheime Gesellschaften bedeckten das Land, wie die Freimaurer mit ihren Logen, die Carbonnerie (eine Nachahmung der italienischen Gesellschaft der Carbonari) mit ihren „Logen“ oder kleinen Geheimgruppen von 25 Mitgliedern, von denen keiner die Mitglieder der anderen Gruppen kannte. In diesen Organisationen arbeiteten, in sich fremder und gefährlicher Zusammenfassung, nebeneinander und miteinander die Nachkommen der Babeus (die direkten Vorfahren der Blanquisten), gewöhnliche liberale Bourgeois, Bonapartisten, Studenten und schreiende verabschiedete, aus der Armee vertriebene, auf halbblöde neigte und ins Exil gestohene Militärs, die sich aber in der Armeefreunde, Schüler und fanatische Parteigänger bewahrt hatten.

So erklärten sich diese militärischen Verschwörungen, die im Blut erstickt wurden, nachdem sie durch Unvorsichtigkeit von Beschworenen, durch deren Unerschlichkeit, durch die arbeitenden Organisationen innewohnende Unzuverlässigkeit blockiert und durch Denunziation ausgeliefert worden waren.

Und dies ist auch die ereignisreiche Geschichte jener, deren Gedächtnis wir heute feiern. Diese vier Sergeanten waren eigentlich nur ... drei Sergeanten: Jean-Francois-Louis Bories, Charles Goubin und Charles Raoulx; der vierte: Jean-Joseph Pommier war Sergeantmajor.

Sie dienten beim 45. Infanterie-Regiment. Dieses Regiment, das in La Haude garnisoniert war, war im Jahre 1821 nach Paris überführt worden. Es wurde im Quartier Latin, in den Rue Jean-de-Beauvais und Saint-Sauveur kaserniert. Die Kasernen ist verkommen. Ich sah mich gestern den Ort an, wo Bories und seine Freunde sich versammelten. Es war dies früher die Wirtschaft zum „Roi Louis“. Das Haus steht heute noch: Nummer 25 der Rue Descartes, Ecke Rue Clovis. Es hat immer noch zwei Stodwerke unter einem alten, mürben, braunen Ziegeldach. Im Erdgeschoss beherbergt es ein neu angelegtes „Bistrot“. An der Mauer kann man indessen eine diskrete Inschrift lesen: „Historisches Haus der vier Sergeanten von La Rochelle.“

Bories verband sich mit Carbonari-Studenten. Auf ihr Drängen hin gründete er eine Wente in seinem Regiment. Er sammelte seine drei obengenannten Freunde, den Soldat Defenre, den Sergeantmajor Goupillon und andere um sich. Gibt es, wie Balzac behauptet, Namen, die eine Vorbedeutung haben? Goupillon (der Name bedeutet Weiswassermedel, Red.) mußte zum Verräter werden.

Im Jahre 1822 wurde das 45. Regiment nach La Rochelle verlegt. Vor ihrem Kommando von der Hauptstadt organisierten Bories und seine Treuen im „Roi Louis“ ein Diner mit den Mitgliedern einer Haute-Wente zusammen: mit Henon, einem Penzionatswohlfahrer, Barrabiere, einem Advokat, Gouran, einem Arzt aus Beauvais und andern. Die Gäste gaben sich, Barolien und Lösungsworte ab.

Beim Durchmarsch durch Orleans bekam Bories Streit mit einem Unteroffizier eines Schweizer Soldaten-Regimentes, die das Königtum wieder zu seiner Bewachung errichtet hatte und auf die das Volk seit der Revolution einen gerechten Haß vorerbte hatte. Bories halgte sich mit ihm. Das erregte Skandal. Er wurde auf Feldwache gesetzt. Im Verlauf des Marsches besah er die Treuhersigkeit, einen früheren Offizier, der der Geheimpolizei angehörte, ins Vertrauen zu ziehen. Er war bereit treueherzig, daß er bei der Ankunft in La Rochelle ins Gefängnis gefickt wurde. Zum Ueberflus beging Pommier noch die Unklugheit, in La Rochelle dem General Berton ein Bankett zu geben, der bereits wegen Verchwörung in Lyons und Gournay gefickt wurde und im Oktober am 5. Oktober des gleichen Jahres 1822 auf dem Schafott endete.

Pommier wurde kurz darauf verhaftet, nach ihm Raoulx, dann Goubin, Defenre, Goupillon und andere nach einer in der Wirtschaft zum „Roi Louis“ abgehaltenen Versammlung. Goupillon enthielt sofort alles und noch mehr dazu. Pommier, Raoulx und Goubin wurden durch den General Despinoy verurteilt, oder besser: hingerichtet. Dieser bediente sich auf billige

*) Die Carbonari bildeten eine geheime politische Gesellschaft in Italien, die in der Zeit der französischen Herrschaft über Neapel entstand, mit dem Freimaurerium eng verknüpft war und Kampf gegen Tyrannen, Begründung nationaler Unabhängigkeit und freibürgerlicher Staatsform zum Ziele hatte; später wurde diese politische Gesellschaft unter dem Namen Carbonnerie nach Frankreich verpflanzt, wo sie besonders während der Restauration ziemlich Verbreitung fand.

Arbeiter-Zentralbibliothek.

Der Herbst geht zur Rüste, die Garten- und Feldfrüchte sind heimgelbracht, die für unser leibliches Wohl sorgen sollen den Winter über. Das kalte, schlechte Wetter, die langen Abende geben uns sehr Gelegenheit, nun wieder mehr als im Sommer auch für unser geistiges Wohl zu sorgen.

Das mercken wir sehr deutlich in unserer Bibliothek, in der des Abends ein beständigender Andrang herrscht. Bei der schnellen Erzielung der Ausleihe macht sich jedoch ein Mangelstand bemerkbar, das ist das Fehlen eines künstlichen Gesamtkataloges. Da dessen Herstellungskosten unerschwinglich für uns sind, hat die Leitung der Bibliothek dem etwas abgeholfen durch die Herausgabe von Teilkatalogen, zunächst für die Gebiete Geographie, Reisen und Völkerverkunde, sowie für die Technik.

In diesem Winter soll auch für unsere jugendlichen Leser etwas getan werden; hatten wir doch die Sommerzeit dazu benützt, die Kinderbibliothek zu erneuern. Viele schöne, gute Werke sind angeschafft worden, zur Unterhaltung wie zur Belehrung. Nur können sich die Kinder jetzt nicht selbst wählen, in Ermangelung eines Verzeichnisses. Ein solches wollen wir nun fortlaufend jeden Mittwoch und Sonnabend an dieser Stelle veröffentlichen, und wer es sich jedes Mal sein laubertlich herauschneidet (mit keinem Heftband) und aushebt, kommt in kurzer Zeit in den Besitz eines Kataloges.

Sie Werf noch an die großen und kleinen Leser: Behandelt die Bücher sorgsam und haltet sie sauber, sie kosten jetzt Kleingeld, und wie alle müssen diese selbst aufbringen.

die drei Unteroffiziere glauben, daß er selbst ein Carbonaro sei. ...

Die vier Sergeanten von La Rochelle wurden bis zu ihrer Hinrichtung nach Bicêtre transportiert. ...

Dafür aber mußte die Hinrichtung herab. Die vier jungen Leute wurden am 21. September 1822, nachmittags 3 Uhr, in Paris auf dem Place de Grève geführt. ...

Und in der Tat bewahrte auch die Volkstags das Andenken an die vier Sergeanten von La Rochelle. ...

Das Wahrscheinlichste ist, daß nur ihr Tod diese vier Opfer groß werden ließ. ...

Im Jahre 1830 ließ man ihre Leiberreste auf dem Friedhof der Sängerknaben sammeln und nach dem Friedhof von Montparnasse verbringen. ...

Mütter und Söhne.

So fest auch das Band der Sympathie sein mag, das eine Mutter mit ihrem Sohn verbindet, so ist es für sie doch eine ungleich schwerere Aufgabe, mit ihm zu jenem gegenseitigen Ver-

Das Bild an der Wand.

Im allgemeinen ist das eingerahmte Bild der gebräuchlichste Wandbesitz. Auch die ärmlichste Wohnung weiß in der Regel ein Bild auf. ...

Können Photographien als Wandbesitz gelten? Meistens wird man mit Nein antworten müssen, weil der Durchschnittpunkt der Photographie ein Rahmen ist. ...

Diplome können wohl auch nicht gut als Wandbesitz gelten. Meistens ist ihre Ausfertigung schlecht, meistens besteht ihre eigentliche Aufgabe weniger darin, den Namen, als vielmehr ihren Besitzer zu verherrlichen. ...

Man zu den charakteristischen Bildern. Warum genau die Leinwand als Träger des Bildes? ...

ist. Reichte doch jede Mutter die eigene Erfahrung, wenigstens einen Teil der Probleme, die ein junges Mädchen beschäftigen, zu verleben. ...

Gefährlich ist besonders das Fragealter, in dem der kleine Junge, von Witzbegierde getrieben, nicht aufhört, seine Mutter mit einer Flut von Fragen zu bestürmen. ...

Am leichtesten wird eine Mutter die Liebe ihrer Söhne verlieren, die immer mit Strafen bei der Hand ist und ewig schilt und klagt. ...

Die Kunst, nicht zu altern.

Von Ellen Key. Ich habe einmal versucht, unser Gewissen hinsichtlich unserer Macht und unserer Pflicht, jung zu bleiben durch folgendes Paradoxon aufzuklären: ...

Vermischtes

Rossinis Kritik.

Rossini war ein sehr scharfer Kritiker, und besonders verhasst war es ihm, wenn seine eigenen Werke nicht genau wiederholt. ...

Affen als Geldprüfer.

In Siam werden Affen dazu verwendet, um das Gold auf Fälschungen hin zu prüfen. Der Siamese ist ja ein großer Affenfreund, und diese Affen Tiere werden hier vielfach als Kameraden im Haus gehalten. ...

Was sollen wir denn eigentlich an unsere Stubenwände hängen?

Was sollen wir denn eigentlich an unsere Stubenwände hängen, so fragt schon ein Ungeduldiger. ...

Einmal ganz Schönes sind auch die sogenannten Künstler-Einzelblätter. Der Steindruck oder die Lithographie ist ein schon seit langem geübtes gewerbliches Betriebsverfahren, aber seit kurzer Zeit hat sich dieser Zweig der Druckkunst auf künstlerischer Höhe. ...

Ein wichtige Sache ist auch der Bildbesitzer. Und es ist nicht zu übersehen, wenn man sagt, der Rahmen spiele etwa die gleiche Rolle beim Bild, wie die Kleidung beim Menschen. ...

die Weltanschauung, die es (sowohl) in (sich) überträgt es auf die Erde und macht einen großen Spektakel, um seinen Unwillen auszubringen. ...

Körperkultur

Fußballsport.

Resultate vom 22. Oktober. Süd I - B. f. L. I 4:1. Süd II - B. f. L. II 3:0. Stern I - West I 2:0. Stern II - West II 5:1. Krieg I - Sparta I 8:0. Krieg II - Sparta II 0:2. Sturm I - Dels I 4:2. Sturm II - Dels II 4:2.

Mer geglaubt hatte, daß B. f. L. nach der Pause zusammenklappen würde, sah sich gekaufcht, das Spiel wird vollständig offen. ...

Table with 2 columns: Team Name and Score. Includes teams like Wader I, Eichenlaub I, Union I, etc.

A-Klasse: Wader I - Fr. Sportf. I 5:3. Eichenlaub I - Möve I 2:0. Union I - Ohlau I 4:3. 1921 I - Nordwärts I 4:2. 1922 I - Riders I 2:0. Wader II - Riders II kampfflos für Wader. 1921 II - Fr. Sportf. II - Eichenlaub II -

B-Klasse: West III - Sportf. III 2:0. C-Klasse: Schwoiß I - Falke I kampfflos für Falke. Jugendklasse: Union I - Süd I 5:0. Union II - West II 2:1.

Schwerathletik.

Bezirksmeisterschaften. Heute (Mittwoch), den 25. Oktober, abends 7.30 Uhr, bei Marke, Jahnstraße 25 erweiterte Vorstandssitzung, wozu die Festsetzung der Städtegemeinschaft im Ringen nach Wien für Sonntag, den 28. Oktober, folgende Sportgenossen kommen in Frage: ...

Schach

1. Bezirksweitskamp. Am 29. Oktober finden die Bezirksweitskämpfe des ersten Bezirkes in Nieder-Hermesdorf bei Waldenburg statt. ...

Blätter, aber auch nicht alle, schon eher in eine schmale Goldleiste gefaßt werden können. ...

Zu einer Gänzeleinsicht a. B. wird ganz ausgezeichnet ein glatter, haubrunder, weißer, ebenförmig aber ein breiter schwarzer Rahmen passen. ...

Einmal sehr Praktisches sind die sogenannten Weckelrahmen. Sie erlauben es, daß mit ein paar Handgriffen die Bilder herausgenommen und durch andere ersetzt werden können. ...

Es ist also wohl möglich, mit verhältnismäßig bescheidenen Mitteln der Arbeiterwohnung einen geordneten, künstlerisch wirkenden Wandbesitz zu geben. ...